

Dein Reich komme! Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!

Es geht nicht um Frankreich oder Österreich und schon gar nicht um das sog. „3. Reich“. Eigentlich geht es bei der 2. Bitte des Vater-Unsers überhaupt nicht um ein Reich in unserem Sinne. Wenn wir vom „Reich Gottes“ oder „Himmelreich“ sprechen, dann geht es darum, dass wir GOTT wirken lassen und uns von ihm sagen lassen, wo es lang geht: in Kirche und Gesellschaft, in unseren persönlichen Beziehungen und unserem Umgang mit der Schöpfung.

Kinder sagen schon mal: „Ich bin jetzt der *Bestimmer*“.

Genau! Gott soll der „Bestimmer“ sein in unser aller Leben. Dann wird es bestimmt gut.

Aber wollen wir das denn? Wollen wir uns von einem anderen sagen lassen, was wir zu tun oder zu lassen haben? Wollen wir nicht doch eher selbst bestimmen, was wir tun und wie wir leben?

In unserer Zeit ist der Anspruch enorm gewachsen, autonom, selbstständig zu sein, sich von niemandem dreinreden und etwas vorschreiben zu lassen.

Das hat teilweise zu Rücksichtslosigkeit geführt und zu abnehmender Solidarität: im Großen wie im Kleinen. Wenn ICH und mein Wille der Maßstab ist für alle und alles, dann ist das keine gesunde Selbstliebe mehr, sondern ein Egoismus, der andere und andere Meinungen nicht gelten lässt.

Wenn wir bedenken, dass es befreiend sein kann, wenn nicht der Wille von Diktatoren, von Menschen wie Hitler und Stalin, von Kim Jong Un und anderen geschieht, dann kann unser möglicher innerer Widerstand sich vielleicht auflösen.

Wenn weder eine Waffenlobby oder die Ölindustrie, noch kriegslüsterne Militärs oder machtbesessene Politiker das Sagen haben und Länder in einen Krieg stürzen oder diese verlängern – dann ginge es der Welt und uns allen besser. Die sog. Sicherheitskonferenz in München letzte Woche hat deutlich gemacht, wie unsicher unsere Welt ist, weil zu viele Mächte ihre Macht durchsetzen wollen, koste es, was es wolle.

Bei dieser Bitte des Vaterunsers fallen mir immer drei Sätze ein, sagt Wolfgang Bornebusch:
Es muss nicht alles so bleiben wie es ist!
Es darf nicht alles so bleiben wie es ist!
Es wird nicht alles so bleiben wie es ist!

Und das ist damit auch Ausdruck unserer Hoffnung, dass nicht alles „den Bach herunter geht“.

Unsere Bitte an Gott richtet sich darauf, dass *seine* Maßstäbe Geltung bekommen – auch bei den Politikern, die in Amerika oder anderswo einen „Kreuzzug“ anzetteln wollten oder die sog. christlichen Werte zu verteidigen angeben, diese aber in den Schmutz ziehen. Ob es Politiker sind oder religiöse Führer, welche – in welcher Religion auch immer – den Namen Gottes missbrauchen, um ihre Machtvorstellungen zu verwirklichen: die Bitte „Dein Wille geschehe“ wendet sich ganz klar gegen solchen Missbrauch von Macht.

Und dann gibt es ja auch die „kleinen“ Diktatoren: in der Filmindustrie oder zuhause. Wenn der Kleine an der Ladenkasse Terror macht und unbedingt seine Süßigkeiten haben muss, und wenn er damit immer wieder durch kommt – dann wird er als Erwachsener dieses Verhaltensmuster beibehalten.

Am Beginn eines Tages überlegen wir meistens, was wir vorhaben; welche Termine der Kalender uns vorgibt; was wir planen an Arbeit, Verpflichtung und Freizeit. Wenn wir bei Rasieren oder Schminken in den Spiegel schauen, dann fragen wir uns gelegentlich: wie bin ich heute „drauf“? Und manchmal haben wir Bitten an Gott (jedenfalls geht s mir so), dass dieses oder jenes an dem jeweiligen Tag gut gelingen möge. Das Vater-unser legt uns in seiner 2. Bitte nahe, dass wir uns fragen: Was willst DU, Gott, das ich heute tun und lassen soll? Wie siehst DU mich und mein Leben?

Bei seiner historischen Rede im Bundestag verwies Papst Benedikt auf den legendären König Salomo im alten Israel. Der junge Herrscher, kaum im Amt, träumt: er hat bei Gott eine Bitte frei. Was könnte er sich in seiner Situation wünschen? Vermutlich einen glorreichen Platz im Geschichtsbuch, Siege, Erfolg, Ehre, ein langes Leben, Geld in den Kassen. Nichts von alledem wünscht Salomo! Er bittet: „Schenke deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht“ (1 Kön 3).
(Johannes Broxtermann)

Jesus selbst hatte so ein hörendes Herz. Wie kein anderer hat er gehört und gehorcht, was sein himmlischer Vater ihm gesagt hat. Es war für ihn DIE Kraftquelle des Lebens. Das wird deutlich, wenn er sagt:
„Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu vollenden.“ (Joh 4,34)

Im Hinhören auf den Willen Gottes und die Umsetzung im Alltag werden wir zu Gesandten Gottes und bauen damit sein Reich auf. In der Bitte „Dein Reich komme“ ist uns bewusst, dass nicht wir die großen Macher einer neuen Welt sind. Die Initiative für eine neue Welt geht von Gott aus. ER selbst muss kommen.

Das „Reich Gottes“ ist nicht irgendetwas Nebulöses oder Abstraktes. Jesus sagt im Matthäusevangelium (25,31ff), dass es seinen Jüngern geschenkt wird, wenn wir Hungrigen zu essen geben und Durstigen zu trinken, wenn wir Kleidung geben, Kranke und Gefangene besuchen. Darin kommt Gottes Reich und Gottes Wille bei uns an.

Dein Wille geschehe! Das wurde früher oft gebetet, wenn es einen schweren Schicksalsschlag oder eine Krankheit zu bewältigen gab. Manchmal hatte es auch den Beigeschmack von Resignation. Grundsätzlich aber ist der Wille Gottes so etwas wie der positive Entwurf für unser gesamtes Leben, wie ein Architektenplan für ein Lebenshaus, den Er uns bereit legt – und dann ist es an uns, diesen Plan zu entdecken und mit unseren Begabungen und Fähigkeiten, unseren Grenzen und Rahmenbedingungen Wirklichkeit werden zu lassen.

Eine Christin aus Guatemala hat vor einigen Jahren ein GEBET geschrieben, das unsere Vater-Unser-Bitte ausfaltet (gefunden von Wolfgang Bornebusch):

„Möge, Herr, dein Reich kommen, dein Reich der Freiheit und der Liebe, des Rechts und des Lebens, der Wahrheit und nicht der Heuchelei.
Möge all dem, was Leben auf der Welt zerstört, ein Ende gemacht werden, so dass dein Reich kommen kann.
Möge all dem ein Ende gemacht werden, Gott, was Menschen wie Tiere leben lässt.
Möge die Macht derjenigen, die die Armen wie Vieh arbeiten lassen, ein Ende gesetzt werden.
Möge die Gewalt ein Ende finden, die sich auswirkt in den Rechtsverhältnissen, im Gerichtswesen, Erziehungswesen und Wirtschaftssystem...
Möge all dem ein Ende bereitet werden, was den Menschen in eine Maschine verwandelt und sein Leben zu käuflicher Ware macht, -
ein Ende all dem, was den Menschen zum Sklaven seiner selbst wie auch zum Sklaven anderer macht.“

**Dein Reich komme! Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!
Wenn das geschieht, haben wir wirklich den Anfang vom „Himmel auf Erden“.**